



Kurz-Argumentarium Buchpreisbindung

Ja zum Buch – Ja zur Buchpreisbindung am 11. März

Darum geht es

Ein breites Bündnis von BuchhändlerInnen, VerlegerInnen und AutorInnen setzt sich für die Wiedereinführung des Buchpreises ein. Unterstützung erhalten sie von SP, den Grünen, BDP, Teilen der CVP und der Grünliberalen sowie vom National- und Ständerat. Von der Abschaffung der Buchpreisbindung haben einige wenige profitiert – nämlich die grossen Discounter und Detailhändler. Die Buchpreisbindung dagegen kommt allen zu Gute:

- Die Konsumenten profitieren von einem breiten Buchhandlungsnetz mit kompetenter Beratung und grosser Buchvielfalt.
- Die Schweizer Verlage haben genügend Handlungsspielraum um Sortimente zu lancieren, in denen auch Schweizer AutorInnen ihren Platz behalten.
- Buchhandlungen bleiben gegenüber Discountern wettbewerbsfähig und tragen so zur kulturellen Vielfalt bei.

Daher «Ja» zur Buchpreisbindung am 11. März.

Bücher sind nicht nur Wirtschafts-, sondern auch Kulturgut. Aus diesem Grund hat sich das Parlament für die Wiedereinführung der Buchpreisbindung entschieden. Davon profitieren die KonsumentInnen, die Buchbranche und die kulturelle Vielfalt. Ohne die Preisbindung sind die Gewinner die Detailhändler und Mediendiscouter. Sie bieten zwar billige Bücher an, beschränken sich dabei aber auf Bestseller. Erfahrungen aus anderen Ländern belegen, dass ohne Buchpreisbindung die Angebotsvielfalt leidet und - abgesehen von den Bestsellern - die Bücher teurer werden

Schweizer Verlage und Buchhandlungen stärken

Sämtliche Nachbarländer der Schweiz kennen eine Preisbindung für Bücher. In England, wo sie in den neunziger Jahren abgeschafft wurden, mussten in den letzten sieben Jahren 1800 von 4000 Buchhandlungen schliessen. Ein Buchhandlungssterben ist seit der Abschaffung der Preisbindung auch in der Schweiz zu beobachten. Die grossen Discounter setzen einseitig auf Bestseller. Zusammen mit dem Buchhandlungssterben führt das zu einer kulturellen Verarmung, da die Chancen von einheimischen AutorInnen, ihre Bücher anzubieten, sinken. Bücher sind eben auch Kulturgut. Das haben alle unsere Nachbarländer erkannt und eine Buchpreisbindung eingeführt.

Vielfalt sichern und Schweizer Literatur fördern

Die Buchpreisbindung führt zu Wettbewerb über Inhalt, Kreativität, Innovation und Vielfalt statt über Preise. Die Leserschaft entscheidet so mit ihrem Geschmack über den Kauf eines

Buches, und nicht nur mit dem Blick ins Portemonnaie. So wird auch in Zukunft garantiert, dass Schweizer AutorInnen entdeckt werden und die Vielfalt bewahrt bleibt. Mit dem Kauf von gut laufenden Titeln finanzieren die LeserInnen risikoreichere Publikationen und verhindern damit eine Aushöhlung der Buchvielfalt hin zum Bestseller-Einheitsbrei der Discounter. Das ist umso wichtiger, als dass die Buchbranche mit 16 Millionen Franken nur wenig Unterstützung von der öffentlichen Hand erhält. Zum Vergleich: Das Opernhaus Zürich alleine erhält staatliche Subventionen in der Höhe von 80 Millionen Franken.

Preisunterschiede zum Ausland senken

Entgegen der Behauptung der Gegner einer Preisbindung sinkt der Buchpreis im liberalisierten Markt nicht. Nur einige Bestseller werden von den wenigen Discountern zwar zu Schleuderpreisen angeboten. Doch wie die Beispiele Grossbritannien und Westschweiz zeigen, steigen die Buchpreise insgesamt. So sind in der Romandie die Bücher 40% teurer als in Frankreich und 20% teurer als in der Deutschschweiz. Die Buchpreisbindung garantiert, dass die Währungsvorteile weitergegeben werden. Die Listenpreise sanken seit dem Einbruch des Euros im Sommer 2010 um 20%. Da sie jedoch ohne Preisbindung nicht verbindlich sind, profitierten die KundInnen davon nicht.